

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Nichtamtlicher Teil.

### Österreich-Ungarn und Deutschland.

Die „Pol. Kor.“ schreibt: Ein Londoner Blatt, zu dessen Dogmen es gehört, Deutschland als die Urquelle fast aller Gefahren der europäischen Politik zu betrachten, suchte im Verlaufe der Balkankrise zu wiederholtenmalen der Erhaltung des Friedens durch Warnungen Österreich-Ungarns vor Einflüsterungen Deutschlands zu dienen. In den letzten Tagen erhob es neuerdings einen solchen Mahnruf, indem es die Aufmerksamkeit der Friedensfreunde in der Monarchie darauf lenkte, daß Deutschland es sei, woher die kriegerische Strömung in Österreich-Ungarn beständigen Zufluß erhalte, daß die deutsche Presse alles Mögliche tue, um die Bestrebungen Österreich-Ungarns am Balkan aufzustacheln, und daß diese Presse den größten Einfluß ausbiete, um die verbündete Macht in eine kriegerische Verwicklung zu treiben. Gegenüber dieser friedensgefährlichen Flut erblickt das Blatt einen Anker in der reichen Erfahrung des Freiherrn v. Aehrenthal, der sich darüber klar sei, welchen Preis er Deutschland für eine eventuell weiterreichende Unterstützung zu zahlen haben würde, und wohl schwerlich geneigt sei, Österreich-Ungarn, von dessen Großmachtstellung er eine hohe Meinung habe, sei es selbst um zweifelhaften territorialen Gewinn am Balkan und um persönlicher Erfolge gegenüber Rußland willen, dauernd unter das Joch Deutschlands zu bringen. Im Hinblick auf das wiederholte Austausch solcher Auslassungen in ausländischen Blättern erscheint die Erklärung als angemessen, daß für Bemühungen zur Rettung Österreich-Ungarns vor den Abgründen der deutschen Politik kein weniger geeigneter Augenblick gewählt werden konnte, als der jetzige. Seit der Stunde, in der Österreich-Ungarn die letzten, natürlichen, von ganz Europa vorausgesehenen Konsequenzen seiner in Bosnien und der

Hercegovina seit Jahrzehnten erworbenen Stellung gezogen hat, trat Deutschland für das Recht und die Vorgangsweise der verbündeten und eng befreundeten Macht ohne das geringste Zaudern mit einer Nachdrücklichkeit und Beharrlichkeit ein, die in Wien keine anderen Gefühle als die warmer Anerkennung wecken konnte. Ohne den leisesten Versuch auf Entschlüsse, welche Österreich-Ungarn für die Weiterführung seiner bosnischen Angelegenheit mit Selbständigkeit zu fassen hatte, Einfluß zu nehmen, tat das Berliner Kabinett mit freundschaftlichem Eifer alles, was es im Hinblick auf das vor Jahrzehnten geflochtene enge Verhältnis zur Monarchie, in Erwiderung der von dieser bewiesenen Treue und zum Schutze der Stellung der alliierten Mächte auf dem Gesamtgebiete der europäischen Politik als seine Pflicht erkannte, und bot das ganze Gewicht Deutschlands im Rate der Völker auf, um Österreich-Ungarn bei der Behauptung seines Standpunktes gegenüber den Anfechtungen seines Vorgehens und auf den dornigen Wegen der verwickelten Auseinandersetzung mit der europäischen Diplomatie erfolgreiche Unterstützung zu bieten. Es kann in diesen ersten Tagen nichts Überflüssigeres geben, als die Anstrengung, Österreich-Ungarns Gewissen zu wecken, daß es sich nicht ohne Grund zu einem Waffengang verführen lasse, und es läßt sich kaum etwas Seltsameres ersinnen, als die Vorführung des Phantasiegebildes, daß Deutschland in Verfolgung selbstjüchtiger Zwecke die Glut der bosnischen Frage schüre und die Monarchie zu einem Kriege zu verlocken suche. Angesichts solcher Verirrungen sei mit allem Nachdruck erklärt, daß man in Wien die Haltung Deutschlands an der Seite Österreich-Ungarns in der jetzigen ersten Phase der Balkanangelegenheiten als ein Muster tadelloser Bündnistreue und warmer Freundschaft würdigt und von der Belehrung, daß Deutschland der politische Mephistopheles Österreich-Ungarns sei, verschont bleiben möchte. Alle politischen Kreise, die auf dem

Boden der Wirklichkeit bleiben wollen, haben damit zu rechnen, daß die Richtungslinien Österreich-Ungarns und Deutschlands in bezug auf die in der nächsten Zukunft zu lösenden Probleme identisch sind und daß zwischen den beiden Kabinetten und allen an diesen Aufgaben mitwirkenden Staatsmännern der beiden Reiche vollkommenes gegenseitiges Verständnis und ungetrübter Einklang über das zu verfolgende Ziel und die zu wählenden Mittel herrscht.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 23. März.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: Der Pariser „Figaro“ hat unlängst eine Stelle aus einem angeblichen Briefe eines Mitgliedes des Allerhöchsten Kaiserhauses an einen Verwandten in Paris veröffentlicht, worin die Überzeugung ausgesprochen war, es werde trotz aller Kriegsgerüchte nicht zum Kriege kommen. Ein hiesiges Blatt hat von dieser Veröffentlichung Notiz genommen und der Vermutung Ausdruck gegeben, die Persönlichkeit, von der jener Brief herrührte, sei der Thronfolger Seine k. und k. Hoheit Erzherzog Franz Ferdinand gewesen. Wir sind in der Lage, auf Grund autoritativer Mitteilungen festzustellen, daß diese Vermutung nicht zutrifft.

Die Regierung hat heute im Abgeordnetenhaus einen Gesetzesentwurf eingebracht, welcher das Verbot der Herstellung von Zündhölzchen und anderen Zündwaren aus weißem oder gelbem Phosphor ausspricht und außerdem anordnet, daß solche nicht in den Verkehr gesetzt werden dürfen. Im Interesse der durch das Gesetz getroffenen Produzenten und Verarbeiter wurde als Beginn der Wirksamkeit des Erzeugungsverbotes der 1. Jänner 1912 und des Verkehrsverbotes der 1. Juli 1912 in Aussicht genommen.

Wie man aus London schreibt, wird das von vielen Dumamitgliedern unterzeichnete **slavophile**

## Fenilleton.

### Die junge Erzellenz.

Roman von Georg Hartwig.

(111. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Diese Vorsätze allein hatten ihm das Widerstreben besiegen helfen, mit welchem er anfänglich vor jedem Aufenthalt in Großminten zurückbebt.

Am blauen Meer, im stärkenden Sontenschein war nicht nur sein Körper geheilt, auch die Seele.

Er lernte einsehen, daß es etwas Höheres gab auf dieser arbeitsreichen Erde, als Zürnen und Bangen um verlorenes Glück. Er fühlte, daß nützlich Handeln der beste Teil des Lebens sei.

So trat er entschlossen aus dem Gewesenen heraus. Nicht sprunghaft, sondern aus Überzeugung, aus Notwendigkeit, und wieder entschlußkräftig hinein in das pulsierende Leben der Gegenwart.

Ein Abschnitt war zu Ende. Ein anderes, inhaltreiches Kapitel begann, dessen Überschrift Großminten war.

Wechting war durch Dachau gefahren, ohne Herrn von Lücken benachrichtigt zu haben. Dessen verbindlich abgefaßte Schreiben nach des Grafen Tod war von seiner Seite ebenso verbindlich erwidert worden. Dem Hofmarschall und seinen Rechten gegenüber mußte er sich nun vollkommen sicher. Wenn ihn ein Moment nicht unbewegt ließ, so war es das Wiedersehen mit Helene nach jener zermalenden Szene in Konstanz.

Der Wagen hielt vor dem erleuchteten Schloß. In der geöffneten Halle erwarteten die Beamten der gräflichen Güterverwaltung ihren neuen Ge-

Wechting, seinen Reisemantel von der Schulter werfend, trat elastischen Schrittes unter sie.

In kurzen, warm empfundenen Worten sprach er aus, was der schwerwiegende Moment ihm auf die Zunge legte. Wohl wissend, daß manchem die straffgespannten Hoffnungen und zielbewußten Hinweise, welchen er energischen Ausdruck gab, keine angenehmen Vorgefühle erweckten.

Als er allein droben war zu vorgerückter Nachtstunde, trat er nach seiner Gewohnheit noch einmal ans Fenster, einen letzten Blick ins Reich der Natur zu tun. Der Mond war aufgegangen und durchstimmerte das schaumige Nebelweiß. Die schwarzen Stämme standen wie verfilbert unter den fallenden Schleiern und die schwanken Gebüsche, dazwischen der Wind sein Spiel trieb, schienen Elfen im Tanz zu wirbeln.

Wechting blickte lange in das geisterklare Nachtbild. Ihm war's, als läge seine Jugend in weiter Ferne begraben, und die Nebel verwißten die Spur zu ihrem Grabe, daß er sie nie, nie wiederfinden konnte. —

Im Borgemach des Herzogs, welcher ihn auf sein Ersuchen zur Audienz befohlen, traf er zum erstenmale mit dem Freiherrn zusammen.

Unzweifelhaft trug dieser neutrale Boden dazu bei, diese erste Begegnung einer nicht völlig zu unterdrückenden Spannung zu entkleiden.

Der Hofmarschall, welcher bislang nie daran gedacht, das Seelenleiden seiner Gattin zu erforschen, und in ihren Gefühlsäußerungen nur die Eigenheiten des verwöhnten Kindes sah, verfolgte viel interessantere Bestrebungen, als Evas Haß auf die letzten Gründe hin zu verlegen. Am wenigsten

trat ihm irgend welche eiferjüchtige Regung mit dem Erscheinen des von ihr Gehetzten nahe.

Er, der Heimische, trat dem Neuling auf diesem Boden mit selbstbewußter Ruhe entgegen.

„Ich heiße Sie aufrichtig willkommen! Nach allem, was zwischen dieser Stunde und unserem letzten Beisammensein am Sarge Ihres Bruders liegt, dürfen wir annehmen, daß das Schicksal Sie eigens zu seinem Werkzeug ausersehen hat, eine leider wünschenswerte Wandlung herbeizuführen. Ein neuer Beweis, wie wenig unser Wirken selbsttätig ist. Wir glauben zu schieben — und werden lediglich geschoben.“

„Sehr wahr, Erzellenz, die wunderliche Führung der Ereignisse gibt in der Tat zu denken, mir vollkommen genug, um vorwärts zu sehen.“

Lücken reichte ihm die Hand. Er verstand und war verstanden worden. Die Situation klärte sich völlig.

Als Richard Wechting die Hand dieses Mannes berührte, den er monatelang mit fieberhaftem Haß und Neid verfolgte, den aus den Reihen der Lebenden zu schleudern, ihm die höchste Herzenslust gedünkt, tat er, über seine Seelenruhe staunend, einen tiefen Atemzug der Befriedigung.

Aber noch mißtraute er sich selbst. Selbsttäuschung und Bravade lagen nahe — so schärfte er sich ein, daß diese nämliche Hand Eva umschlungen gehalten, ihr Blondhaupt geliebkost.

Und wie sein Puls noch nicht schneller zuckte, schärfte er sich ein, daß dieser Mann sein Eigen nannte, was für ihn einst den Begriff der Seligkeit umschloß.

Auch jetzt wallte sein Blut nicht auf. Liebe und Haß waren tot. (Fortsetzung folgt.)

Manifest, das die Slaven aller Staaten zum Schutze der serbischen Interessen auffordert, selbst von solchen Petersburger Berichterstattern englischer Blätter mißbilligt, die sonst die in Rußland herrschende Stimmung mit Sympathie begleiten. Es gibt sich in den betreffenden Kommentaren eine bemerkenswerte Übereinstimmung in dem Hinweis auf den Widerspruch kund, der zwischen der Anwaltshaft Rußlands für die Serben und der ungünstigen Behandlung besteht, die ein slavischer Volksstamm in Rußland selbst erfährt. In den „Times“ wird die Frage aufgeworfen, ob nicht durch das erwähnte Manifest in Belgrad unberechtigte Hoffnungen geweckt werden, und dann betont, daß Rußland, solange es seine eigenen slavischen Untertanen ungleich behandelt, sich schwer zum Champion der serbischen Sache machen kann. In der „Daily News“ heißt es, die Sympathie Rußlands für Serbien sei loblich, jedoch unlogisch, da dieser Staat seine hoch zivilisierten polnischen Untertanen systematisch unterdrückt. Unter der österreichischen Herrschaft seien die Polen dagegen zufrieden und frei.

Die am 24. d. M. stattfindende Eröffnung der Tagung der neuen italienischen Kammer wird sich in überaus feierlicher Weise vollziehen. Der König, die Königin und die Mitglieder des königlichen Hauses werden sich mit Befolge in Galawagen nach dem Senat begeben. In den Straßen, die dieser Wagenzug nimmt, werden Truppen Spalier bilden und Geschütze werden Salven abgeben. Die Königin und die Prinzessinnen werden der Zeremonie auf einer Tribüne beiwohnen. Nach einem namentlichen Aufrufe der neuen Abgeordneten wird der König, umgeben von den Prinzen und den Mitgliedern der Regierung, die Thronrede verlesen.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Der Student als Steuerzahler.) Auf einer Steuereinnahmestelle in Jena erschien an einem der letzten Tage ein Student als Vertreter einer Verbindung, die hoch oben auf den Kernbergen im Ziegelhainer Flur ein Grundstück, die sogenannte „Mülpfalm“, besitzt, die sie für 14 Mark erwarb. Umständlich wühlte der Waisensohn in seinem Geldbeutel und entrichtete drei Pfennig Grundsteuer und — 20 Pfennige Mahngelühren! Dann verließ der Jünger der Wissenschaft in dem stolzen Bewußtsein, zur Erhaltung von Staat und Gemeinde einen Beitrag gezahlt zu haben, das „Erleichterungsinstitut“. Um in Zukunft den Mahngelühren zu entgehen, will er am nächsten Termin durch Erlegung eines neuen Talers die Steuern auf 100 Jahre voranzahlen. — Nicht jeder Steuerzahler wird gewillt sein, seinem Beispiel zu folgen.

— (Die fliegende Armee.) Mit einem merkwürdigen Flugprojekte, das zur Zeit des französischen Konsulats die Gemüter lebhaft erregte, beschäftigt sich ein interessanter Artikel der „France Automobile et Aérienne“. Es war der französische General Resnier, der den phantastischen Plan faßte, eine ganze Armee mit Flügeln auszurüsten. An den Schultern der Soldaten Bonapartes sollten diese primitiven Flugwerkzeuge befestigt werden, mit deren Hilfe die Armee den Kanal übersiegen und mit Waffen und Ausrüstungen auf englischem Boden landen sollte. Der General hatte zwei Flügel aus Eisendraht konstruiert, die nach dem Vorbild der Vögel mit Federn versehen waren. Nach der Idee des Erfinders sollten die fliegenden Soldaten diese weiten, großen Flügel vogelgleich bewegen und dadurch die Fähigkeit erhalten, in den höchsten Höhen dahinzuschweben. Die Bewegung der Flügel wurde durch Arme und Beine beherrscht. General Resnier unternahm selbst den ersten Versuch mit seinem Apparat. Die Flügel wurden ihm an die Schultern geschnallt und von dem Dache eines Hauses, das unmittelbar an den Ufern der Charante lag, sprang der wagelustige General in die freie Luft. Es gelang ihm in der Tat, sich einige kurze Sekunden mit größter Anstrengung in der Luft zu halten, aber wie eifervoll er auch mit seinen Flügeln zappelte und schlug, die menschlichen Glieder zeigten sich der Aufgabe nicht gewachsen, die Kraft versagte und mitsamt seinem Flugapparat fiel General Resnier plätschernd in die kühlen Fluten der Charante. Er war so klug gewesen, vorher ein Boot mit Rettungsmannschaften im Flusse zu stationieren; der kühne Flieger wurde pudelnah aus den Wellen geborgen und so ein Unglück vermieden. Aber General Resnier gab nicht nach: wenige Wochen später wiederholte er mit einem verbesserten Apparat auf festem Lande seinen Versuch. Wieder hielt er sich einige Sekunden in der Luft, dann aber stürzte er zur Erde, zerschmetterte sich ein Bein und gab nun seinen abenteuerlichen Plan mit bitteren Gefühlen auf.

— (Ein blinder Doktor.) An der Sorbonne in Paris promovierte diefertige ein junger Blinder namens Léon mit Auszeichnung zum Doktor der Philosophie. Von den beiden Thesen, die Herr Léon, der Sohn eines Anwalts am Berufungsgericht in Bordeaux, verteidigte, handelte die eine über eine bastische Dichtung „Helene von Konstantinopel“, die andere „über den Einfluß der Ideen des Cartesius auf die Lehre Spinozas von den Beziehungen zwischen dem Gedanken und seinem

Objekt.“ Herr Léon, der mit 21 Jahren die Universität bezog, wird Lehrer am Gymnasium zu La Rochefur-Yonne.

— (70 Menschen von Elefanten niedergestampft.) Bei einer Prozession zu Ehren Buddhas, zu der sich Tausende als Teilnehmer und Zuschauer in den Straßen von Dschapur zusammengedrängten hatten, warf ein fanatischer „Angläubiger“ Feuerwerkskörper auf die ruhig im Prozessionszuge einhergehenden Elefanten. Zwei der Tiere wurden wütend und brachen sich mitten durch die dicht Kopf an Kopf gedrängte Menge Bahn, alles niedertretend, was ihnen im Wege war. Über 70 Personen fielen den rasenden Tieren zum Opfer. Eine furchtbare Panik brach aus, und zunächst getraute sich niemand etwas zu unternehmen, um die Buddha geheiligten Elefanten unschädlich zu machen. Schließlich wurden die Elefanten von Soldaten der indischen Territorialarmee erschossen.

— (Anekdoten von Coquelin.) In der „Fortnightly Review“ hat J. R. Raphael einige Anekdoten aus dem Leben des verstorbenen Coquelin des Älteren erzählt, die verblüffende Beweise von dem außerordentlichen Gedächtnis des großen französischen Schauspielers geben. So war Coquelin einmal abends in Brüssel bei dem bekannten Literaturfreund Grafen Lödenjoul eingeladen. In der Gesellschaft waren noch mehrere Schauspieler, so daß das Gespräch bald auf das nahe liegende Thema der Gedächtnisleistungen der einzelnen Bühnenkünstler kam. „Wie viele Rollen können Sie gut genug auswendig, um sie im Notfall heute abends spielen zu können?“ fragte der Graf seinen ausgezeichneten Gast. Dieser nahm ein Blatt Papier und schrieb die Titel von dreiundfünfzig Stücken auf, in denen er Rollen hatte. Die Gesellschaft lachte. „Sie scherzen wohl, lieber Freund?“ meinte der Gastgeber. „Sie haben alle diese Stücke in Ihrer Bibliothek“, erwiderte Coquelin; „lassen Sie sie holen und auf diesen Tisch stellen.“ Der Graf tat so. „Nun“, sagte Coquelin, „lassen Sie aufs Geratewohl ein Stichwort aus einem dieser Stücke wählen und geben Sie es mir an!“ Sie versuchten ihn auf diese Weise mit sechzehn Stichwortversen aus den dreiundfünfzig Stücken und Coquelin erkannte sie sofort alle und trug die weiteren Verse vor, ohne einmal ins Stocken zu geraten oder einen Fehler zu machen.

— (Fräulein Morgan als Restaurateurin.) Einen sonderbaren Zukunftsplan hat Fräulein Anna Morgan, die Tochter des bekannten Newporcker Milliardärs und Kunstmäcens, gefaßt. Sie will Restaurateurin werden, und zwar hat sie sich zum Schauplatz ihrer Tätigkeit die Anlegeplätze der Kriegsschiffe in Brooklyn erkoren, wozu sie besonderer Erlaubnis von Washington bedurfte. In ihrem Speisesaal sollen siebenhundert Matrosen auf einmal gespeist werden gegen ein geringes Entgelt. Fräulein Anna Morgan will dem Marineministerium beweisen, daß man auch für billiges Geld anständige Mahlzeiten liefern kann, ohne Geld zu verlieren. Viele Damen der Gesellschaft, darunter Frau Andrew Carnegie, die Frau des Eisenbahnkönigs Harriman und Frau Gerry, beteiligen sich an dem Unternehmen.

— (Eine mathematische Entdeckung.) Ein Beamter der Deutschen Reichsbank hat eine eigenartige Entdeckung gemacht. Er hat gefunden, daß man 1000 einzelne Geldstücke auf zehn Beutel so verteilen kann, daß man jede beliebige Zahlung bis zu 1000 Mark damit leisten kann, ohne einen Beutel öffnen zu müssen. Die Verteilung muß wie folgt geschehen:

- 1
- 2
- 4
- 8
- 16
- 32
- 64
- 128
- 256
- 489

1000

Will man zum Beispiel 777 Mark zahlen, so nimmt man die Päckchen 489, 256, 32. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Entdeckung praktische Bedeutung für den Geldverkehr gewinnt.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

**Alte Häuser in Laibach.**

Geschichtserinnerungen von P. v. Radics.

IV.

Ein Blockbesitz Gradišče Nr. 6, 8 und 10.

Indem wir uns abschieden, diesmal drei gegenwärtig in ein Besitztum zusammengefaßte, nun der Krainischen Sparkasse gehörige alte Häuser mit weit ausgedehntem Gartenkomplexe — Häuser und Gärten mit einer Gesamtarea von 4890 Quadratmetern — in Betracht zu ziehen, betreten wir altklassischen Boden, den ehemals wohlsummauerten Teil jener römischen Stadtanlage, welchen die Historiker Schönleben und Balvasor und schließlich Rommjen als die römische Stadt Amona erkannt und so benannt haben, welche aber bekanntlich Alfons Müllner als militärisches Stablagar Aquilina erfaßt, indem er zugleich die Zivilstadt Amona nach dem benachbarten Jgg versetzte. Ohne uns in das Für und Wider dieser geteilten Auffassung

einzulassen, genügt uns die Tatsache der hier nachweisbaren Stadtanlage, deren jene Abteilung, welche eben den Boden unserer Betrachtung bildet, in nachrömischer Zeit von der slavischen Bevölkerung Laibachs „Gradišče“ (Gradišcha),<sup>1</sup> von den Deutschen im Mittelalter und bis in die neuere Zeit herab mit dem Namen „Burgstall“ — „Stelle, wo eine Burg“ gestanden —<sup>2</sup> belegt erscheint.

Wie schon Balvasor, welcher, nebenbei bemerkt, in seiner „Ehre des Herzogtums Krain“<sup>3</sup> einen Grundriß der römischen Befestigung „nach eigener Abmessung“ lieferte, auf Grund der zu seiner Zeit innerhalb dieser Bemerkung an verschiedenen Stellen gemachten römischen Funde feststellt, „werden an diesem Orte überall in der Erde, wenn man gräbt, unterschiedliche geschnittene (oder gehauene) Steine, wie auch Gemölber und unterschiedliche Kanäle oder Röhren angetroffen“. Und der Chronist führt als Beispiele eine Reihe zeitgenössischer Funde an, wie sie in den, sämtlich im Gradišče-Burgstall gelegenen Gärten der Herren Hans Christoph Otto, Ludwig Schönleben und Forstlechner in seinen Tagen gemacht wurden.<sup>4</sup> Unter diesen Funden erschienen die in des Bürgermeister Schönleben Garten zwischen 1648 und 1649 ausgegrabenen Reste eines sich „mit allerley“ Figuren und Zieraten präsentierenden Mosaikbodens sowie bei weiteren Grabungen die Grundmauern eines dem Neptun geweihten Tempels als hervorragend bemerkenswert. In dem oben erwähnten, von Balvasor gelieferten Grundriß des Gradišče hat er auch diese bloßgelegten Grundmauern eingezeichnet, und zwar im verkleinerten Maßstabe, als sich die Zeichnung davon in dem in der k. f. Hofbibliothek zu Wien befindlichen Manuskripte Schönlebens<sup>5</sup> darstellt. In derselben Handschrift finden sich auch in Umriß zwei Urnen abgebildet, zu denen der Text also lautet: „Anno 1647 In Maye seynd in dem Schönlebenschen Garten im Burgstall zwey Todtentöpfe, deren Abriß alda zu sehen gefunden worden“. Als besonders bemerkenswert schildert aber Balvasor auch den römischen Fund im Forstlechnerischen Garten,<sup>6</sup> der im Jahre 1685 gemacht wurde und wobei die Grabung vorerst einen Mosaikboden, doch nicht so schön, wie der früher genannte, und weiterhin ein Gemäuer fast gleicher Form, wie das vorige Neptunianische Tempel-Gebäude zutage förderte.<sup>7</sup>

Speziell jedoch an dem Hauptstraßenzuge des heutigen „Gradišče“, an der vorherigen Burgstallgasse, fanden sich in dem bei Erbauung des hiesigen Ursulinerinnenklosters am Anfange des 18. Jahrhunderts nicht in Benützung genommenen Teile des ehemaligen weitgedehnten Graf Wolf Engelbert Auerspergischen Gartens — in dem später Seunigischen Garten mehrere interessante Römersteine, deren einer im Seunigischen Hause, Gradišče Nr. 4, höfentlich eingemauert wurde, während die anderen an das landschaftliche Museum abgegeben wurden.

Der im Hause Nr. 4 befindliche Stein wurde von Rommjen also gelesen:<sup>8</sup>

DIIS MAN  
L · PVBL · APRO  
LIB · ET · TABVL  
REI · PVBL · AVG  
GRATVITO  
VIVVS · FEC · SIB

Diis Manibus Lucio Publicio Apro liberto et tabulario rei publicae Augustali gratuito. Vivus fecit sibi. (Rommjen.) Den abgesehenen Seelen. Dem Lucius Publicius Aper, Freigelassenen und Rechnungsführer des Gemeinwesens, unbefoldeten Augustale. Bei Lebzeiten hat er sich das Denkmal errichtet.

Dieser Stein wurde nach Balvasor im Graf Auerspergischen Garten um das Jahr 1672 ausgegraben, jedoch „als Zielmal“ (Scheibenstand) der daselbst befindlich gewesenen adeligen Schießstätte gestellt, „deßhalb“ — meinte Balvasor anknüpfend — „dürfte die Schrift mehrentheils hin sein,“ was denn auch in der Tat mit der Ursache der heute sichtbaren Lädierung geworden.

Von dem aber, was noch an Resten der römischen Zeit in diesem Teile des Gradišče die Erde in sich bergen mag, dürfte wohl gar manches bei künftigen Veränderungen, Demolierungen und bei auszuführenden Neubauten zutage kommen. (Fortsetzung folgt.)

— (Die Anmeldung von Neubermählten und Neuborenen.) Pünktliches Anmelden der Neuangetommenen ist für eine jede größere Stadt von großer Wichtigkeit, hat aber auch für die Bevölkerung einen nicht zu unterschätzenden Wert. Vor allem werden dadurch die Agenden der politischen Behörde, die auch als Auskunftsstelle vieler anderer Ämter dient, bedeutend gefördert.

<sup>1</sup> Der slovenische Name Gradišče bedeutet die Stätte eines festen Ortes, das ist der Platz und die Überreste einer Feste, dieses Gradišče war bisher der vorzüglichste Fundort der allermeisten Altertümer bis auf unsere Zeit — sagt Bodnik (Laibacher Wochenblatt, 1818, in seiner Publikation römischer Inschriften).

<sup>2</sup> Sanders Deutsches Wörterbuch. Siehe Stall Zusammenfassung II 2, p. 1167.

<sup>3</sup> Bd. II, Buch V, Seite 236.

<sup>4</sup> l. c. II. (V), 237.

<sup>5</sup> Manuskript Nr. 15.400.

<sup>6</sup> Um 1713 gehörte dieser einem gewissen Melit (Thalmitischer von Thalberg Epitoma, p. 739).

<sup>7</sup> l. c. p. 238.

<sup>8</sup> Codex Inscriptionum 3851 — Müllner, Emona, p. 293 f.

<sup>9</sup> l. c. II. (V), p. 256.

was ja erklärlich ist, wenn alle Daten der verschiedenen Zeugnisse, Bestätigungen und Auskünfte suchenden Parteien sofort bei der Hand sind. Die anagraphischen, bzw. die Meldungsämter haben bei Vorerhebungen zwecks Verleihung von Stipendien, Unterstützungen, Prämien usw. die Aufgabe, die Daten der Petenten anzuführen, was nur bei gewissenhaft gemeldeten Personen stattfinden kann. Eine zweckdienliche Antwort kann jedoch nur dann erfolgen, wenn das Amt genaue und in jeder Richtung verlässliche Aufzeichnungen des Bittstellers besitzt und sie nicht erst suchen muß, was gar oft viel Zeit raubt und als verspätet seinen wahren Zweck verfehlt. Eine allgemein bekannte Tatsache ist es auch, daß die verschiedensten Bestätigungen, Zeugnisse usw. nur auf Grund amtlicher Daten ausgestellt werden können, die eben bei pflichtgetreuer Anmeldung festgestellt werden. Die Meldepflicht ist für jeden Stadtbewohner bindend — eine Ausnahme existiert nicht. Mithin müssen auch Neubermählte sofort nach der Trauung sowie Neugeborene nach der Taufe im städtischen Meldungsamt gemeldet werden. Die letztgenannten Fälle werden gewöhnlich ganz außer acht gelassen, sie bilden jedoch eine Nichteinhaltung der bestehenden Meldevorschrift, was natürlich strafbar ist. Pflichtgetreues und pünktliches Anmelden einer jeden neuangekommenen Person liegt nicht nur im Interesse jedes einzelnen, sondern der gesamten Stadtbewohnerschaft. Mögen diese Zeilen die vielen irrigen und ganz falschen Begriffe, die in bezug auf die Meldepflicht noch herrschen, beseitigen und das Pflichtgefühl des Publikums auch in dieser Richtung klären. —

**(Laibacher Gemeinderat.)** Der Laibacher Gemeinderat trat gestern abends zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, an welcher unter Vorsitz des Bürgermeisters Hribar 20 Gemeinderäte teilnahmen. Als Vertreter der k. k. Landesregierung wohnt der Sitzung Landesregierungsrat Kremenšek bei. Zu Verifikatoren des Sitzungsprotokoll wurden die Gemeinderäte Dr. Majaron und Sajovic nominiert. Im Einlaufe befand sich eine Zuschrift des Gesangsvereines „Slavec“, welcher am 27., 28. und 29. Juni l. J. das Jubiläum seines 25jährigen Bestandes begeht und zu dieser Feier auch die Stadtwertretung geziemend einlädt. An der Feier nehmen auch kroatische und böhmische Sänger teil und ist bei diesem Anlasse die Bildung eines slavischen Sängerbundes in Aussicht genommen. Bürgermeister Hribar gedachte des in einigen Teilen des Reiches verbreiteten Gerüchtes, wernach die Regierung angeblich gesonnen sei, für den Fall eines Krieges mit Serbien die Spargelder der Sparkassen mit Beschlag zu belegen. Der Bürgermeister erklärte, daß dieses Gerücht jeder Grundlage entbehre und verlas die von Seiner Excellenz dem Herrn Finanzminister im Abgeordnetenhause in dieser Angelegenheit abgegebene Erklärung. „Nie und nimmer“ — sagte der Minister — „kann etwas derartiges geschehen, daß die österreichische Regierung Hand auf fremdes Gut legt, das uns heilig ist. Die Einlagen in den Sparkassen sind ganz sicher, sie bleiben ganz sicher und unverfehrt ohne Rücksicht darauf, ob der Friede gewahrt bleibt oder Krieg ausbricht. Die Einleger haben nicht die geringste Veranlassung, ihre Einlagen aus den Sparkassen herauszuziehen.“ In Erledigung der Tagesordnung wurden zunächst die Wahlkommissionen für die bevorstehenden Gemeinderats-Ergänzungswahlen bestellt und die von den Herren Dr. V. Pegan, Kregar und Stefe eingebrachten Reklamationen gegen die Zusammenstellung der Wählerliste erledigt. Über Antrag des Stadtmagistrates wurde beschlossen, den Fußweg auf der Parzelle Nr. 518 Katastralgemeinde St. Peterstadt aufzulassen, da für den Bestand desselben ein Bedürfnis nicht vorhanden sei und der Weg zumeist zur Ablage von Kehricht benötigt werde. In die Pflasterkommission wurden als Vertreter der Stadtgemeinde die Gemeinderäte Gorše und Turk entsendet. Das Gesuch der Ziafergenossenschaft in Laibach um Feststellung eines Turnus für Kommissionsfahrten wurde aus Kompetenzgründen dem Stadtmagistrate besüßwortend abgetreten. Das Gesuch des Kuratoriums der landwirtschaftlich-chemischen Versuchsanstalt in Laibach um Erhöhung des Jahresbeitrages wurde über Antrag des Referenten Dr. Drazen abgelehnt und die Erklärung abgegeben, daß der bereits festgestellte Jahresbeitrag von 500 K flüssig gemacht werden wird, sobald die Anstalt die Autorisation zur Abgabe von rechtsgültigen Gutachten erhalten haben wird. Schließlich wurden die erledigten Kaiser Franz Josef-Stiftungen im Betrage von je 100 K den Realschülern Leopold Armič und Paul Debevec verliehen. Die übrigen Beratungsgegenstände wurden von der Tagesordnung abgesetzt und sodann die Sitzung um halb 7 Uhr abends geschlossen.

**(Die Jagdausstellung im „Mestni Dom“.)** In Ergänzung unseres Berichtes über die in der verfloffenen Woche vom „Slovenski lovski klub“ veranstaltete Jagdausstellung wird uns geschrieben: Die schöne Stadt Laibach hat trotz ihrer lebensfreudigen Bevölkerung sehr wenig Gelegenheit, ihren sportlustigen Trieben Ausdruck zu leihen. Deswegen muß alles, was in diesem Sinne geschieht, mit Freuden begrüßt werden. Die vom „Slovenski lovski klub“ veranstaltete Ausstellung von Jagdtrophäen zeigte wieder einmal, daß es bei uns noch sehr viele gibt, die trotz den ernsten Zeiten regen Sinn für jagdliche, weidmännisch bedeutungsvolle Unternehmungen bewahrt haben. Der Gesamteindruck der Ausstellung war ein sehr guter; insbesondere die Grün

in Grün sehr gut harmonisierende Grundfarbe gewährte, unterstützt durch eine anmutige Waldidylle, einen sehr schönen Anblick. In der Mitte des Saales waren wohl die in jagdportlicher Hinsicht wertvollsten Sachen ausgestellt; insbesondere fiel die von Peter Hauptman aus Altemarkt bei Laas ausgestellte Gruppe in die Augen. Jedes weidmännisch fühlende Herz schlug höher beim Anblick der prachtvollen Rosen, die hier zu sehen waren. Neben an waren von Karl Kováč, ebenfalls aus Laas, prachtvolle Gehörne ausgestellt. Überhaupt sah man, daß das Gehörn der Innerkrainer Rehe qualitativ bedeutend besser ist als das anderer Reviere. — Die am unteren Ende als Abschluß dienende Gruppe von Mila Rudež wies einige sehr schöne Gamskrickeln auf, wobei zu bemerken ist, daß die ausgestellten vier Stüde auf einem Stande und in einem Tage erlegt wurden. — Die eine selbständige Kollektivausstellung bildende Gruppe von Ivan Kus war infolge ihrer an Abnormitäten reichen Stückzahl wohl die sachlich interessanteste, da sie einige geradezu phänomenale Stüde (Kümmerer) aufwies. — Das mit dem ersten Preise ausgezeichnete Abnormitätsgehörn, ausgestellt von Janko Rošir (Stein), würde wohl jeder noch so reichhaltigen Sammlung zur Zierde gereichen. — Der Wert der Unterkrainer Gehörne konnte am besten aus der Sammlung von Ignaz Mrhar (Prigorica) ersehen werden, die den Beweis erbrachte, daß sie, wenn auch nicht an Stärke, so doch an Schönheit der Formen jede Konkurrenz aushält. — Die von Notar Doktor Schmidinger ausgestellt Gamskrickeln wirkten auf den Beschauer geradezu verblüffend. Das waren alte Herren, die solche Krickeln der Kugel hatten opfern müssen! — Die von Dr. Ivan Tavčar ausgestellten Objekte erweckten ungeteilte Bewunderung, was nicht wunder nahm, da sie wirklich einige, insbesondere was die Auslage anbelangt, bemerkenswerte Stüde aufwies. — Herr Sturm aus Poljče hatte ebenfalls eine schöne Sammlung von Gamskrickeln und Rehgehörn ausgestellt, die mit zu dem Besten gehörte, was hier geboten wurde. — Der bekannte Ornithologe und Mitarbeiter am berühmten Werke von Raumann Dr. Janko Ponešek hatte die gute Idee, seine prachtvolle Sammlung von Vogelbälgen auszustellen, was allseitige Anerkennung fand. Viele Jäger holten sich bei ihm als Kenner der Raubvögel Rat, welchem Wunsch Doktor Ponešek in bekannter Liebenswürdigkeit gerne entsprach, wofür er großen Dank und Beifall fand. — Wer überhaupt als Jäger fühlt, muß mit Befriedigung auf die verfloffenen drei Tage zurückblicken, da sie den Beweis erbrachten, daß sich in unserem schönen Lande noch vieles erreichen läßt, wenn nur jemand da ist, der die Lust und Freude am Schaffen zu erwecken versteht. In der Erwartung, daß es fürderhin an solchen nicht fehlen werde, sei auf die weidgerechten Jäger Krains ein kräftiges Weidmannsheil ausgedrückt.

Albin Schweiger.

**(Generalversammlung des Gesangsvereines „Slavec“.)** (Schluß.) Der Rechenschaftsbericht des Vereinskassiers Herrn Behar verzeichnete als Einnahmen im Berichtsjahre 7284 K 51 h, als Ausgaben 6157 K 60 h, woraus sich ein Gesamtgeldverehr von 13.442 K 17 h und ein Kassarest von 1126 K 85 h ergibt. Außerdem repräsentiert das Archiv einen Wert von 2675 K. Nachdem die Rechnungsrevisoren, Herr Michael Rožanc und Herr Stipko Dražil, erklärt hatten, die Rechnungsabschlüsse überprüft und richtig befunden zu haben, wurde dem Rechnungsleger das Absolutarium erteilt und zu den Wahlen geschritten, die nachstehendes Resultat ergaben. Vorsitzender Herr Ivan Dražil, Vorsitzender-Stellvertreter Herr Valentin Kopitar, Vereinskassier Herr Miroslav Kamenšek, Vereinskassier Herr Ivan Behar, Auschußmitglieder die Herren Ludwig Cerne, Paul Hirsman, Rudolf Mali, Mathäus Oblak und Franz Korinsek. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren Bartholomäus Bahovec und Eduard Stuchly gewählt. Nun erstattete der Vorsitzende als Referent des Vorbereitungsausschusses für das im Juni des heurigen Jahres im großen Saale zu feiernde 25jährige Jubiläum des Vereines einen ausführlichen Bericht über die Vorkehrungen, die zur entsprechenden Durchführung dieser umfangreichen Arbeit bereits getroffen worden waren. Der Ausschuß hatte sich mit dieser Angelegenheit in 11 Sitzungen beschäftigt, 400 Zirkulare und 15 Zuschriften entsendet und mit dem Orchester der Slovenschen Philharmonie bereits ein Abkommen getroffen. An Herrn Prof. Juntek hatte er sich mit der Bitte um Verfassung einer Festhymne, an den Komponisten Sattner wegen deren Harmonisierung und an Herrn Trstenjak wegen Herausgabe einer Festbrochüre gewendet. Alle slovenischen und auswärtigen slavischen Gesangsvereine sowie zahlreiche andere Vereine sind bereits eingeladen, so daß man auf eine große Beteiligung, namentlich aus dem Küstenlande und Steiermark, aus Kroatien und Böhmen rechnen könne. Das Sängersfest, das für den 26. Juni abends und den 27. und 28. des gedachten Monats geplant ist, soll eines der größten werden, die je in unseren Ländern arrangiert wurden. Beim Festkonzerte sollen an 500 Sänger mitwirken. Auf diesem Sängersfeste solle insbesondere auch die Gründung eines Verbandes der slavischen Gesangsvereine in Aussicht genommen werden, was wieder einen wichtigen historischen Markstein in der Entwicklungsgeschichte des Gesangsvereines „Slavec“ bedeuten würde. Für den 26. Juni als am Vorabende der Jubiläumsfeier ist ein Festkonzert im Garten

des „Narodni Dom“ geplant, an den beiden eigentlichen Festtagen, den 27. und 28. Juni, aber findet ein Umzug aller Vereine und Festgäste durch die Stadt, ein Festbankett im großen Saale des „Narodni Dom“, ein großes Volksfest in der Sternallee und ein in großem Stil arrangiertes Festkonzert im Hauptsaaale des Hotels „Union“ usw. statt. Der 29. Juni soll einen Nachklang zur Feier bilden und zu Ausflügen nach Adelsberg, Trieste, in die Woche usw. benützt werden. Vereinsdeputationen haben diesbezüglich schon beim Herrn Bürgermeister, Frau Dr. Tavčar als Vorsteherin des Damenkomitees u. a. entsprechende Schritte gemacht. Auch in Böhmen bringe man der Feier lebhaftes Interesse entgegen. Die Blätter „Zlata Praha“ und „Besnik pevecký a hubbeni“ widmen der Angelegenheit warmgeschriebene Artikel und zahlreiche Illustrationen. — Nachdem sämtliche Berichte genehmigend zur Kenntnis genommen worden und die sich entspinneenden zahlreichen Debatten absolviert waren, schloß der Vorsitzende nach vierstündiger Sitzung die Versammlung mit einem zu ausdauernder Arbeit aufmunternden „Glück auf“. Dem Vorsitzenden, ferner auch dem anwesenden, bald siebenzigjährigen Vereinsveteranen Herrn Kovčič wurden lebhafteste Ovationen bereitet.

**(Der Landes- und Frauenhilfsverein vom Roten Kreuze)** hält am 31. d. M. um 5 Uhr nachmittags im Bibliothekszimmer der k. k. Landesregierung (II. Stod), Bleiweisstraße, seine ordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Mitteilungen des Präsidiums. 2.) Rechenschaftsbericht und Rechnungsabluß pro 1908. 3.) Ergänzungswahl eines Ausschuß-Mitgliedes für den Stammverein. — Nach § 11 der Vereinsstatuten ist die Generalversammlung bei Anwesenheit von mindestens 30 Mitgliedern beschlußfähig.

**(Mitteilungen aus der Praxis.)** Provisionsansprüche aus der Bruderladenmitgliedschaft sind Ansprüche aus einem Versicherungsverhältnis öffentlich-rechtlichen Charakters und daher im Verwaltungswege auszutragen.

**(Unfall im Südbahnmagazine.)** Vorgestern nachmittags fiel dem Kommissionär Melchior Leban beim Aufladen im Südbahnmagazine eine 400 Kilogramm schwere Kiste auf das linke Bein, wodurch er einen komplizierten Oberschenkelbruch erlitt. Nach Anlegung eines Notverbandes brachte man den Verunglückten ins Krankenhaus.

**(Vom Transmissionsriemen erfaßt.)** Am 23. d. vormittags wurde der 16jährige Gerbersohn Johann Kobal aus Ober-Kaaselj, der im Maschinenhause der Josefstaler Papierfabriken beschäftigt war, von einem Transmissionsriemen erfaßt und vier- bis fünfmal herumgedreht. Hierbei wurde ihm der Kopf völlig zerquetscht. Ob an dem Unglücke fremdes Verschulden vorliegt, ist noch nicht festgestellt. Die Leiche wurde bis zur weiteren gerichtlichen Anordnung in die Totenkammer nach Mariafeld überführt.

**(Ein guter Freund.)** Der 33jährige Zimmermann Josef Petrič aus St. Marcin lebt von der Hand in den Mund. Er ist ein guter Gast in der Brantweinchenke an der Unterkrainer Straße. Zu seinem besten Freunde zählte noch vor kurzem der Knecht Anton Vidic, den er aber stets nur in dessen Abwesenheit im Stalle an der Unterkrainer Straße besuchte, wobei er verschiedene Sachen als Andenken mit sich nahm. Einmal ertappte ihn der Knecht, als er in der Brantweinchenke seine Schuhe anhatte. Er nahm sie ihm weg und ließ ihn laufen. Vor 14 Tagen fand sich Petrič wieder im Stalle ein und ließ eine silberne Taschenuhr sowie eine Kette mitgehen. Vorgestern wurde er durch einen Sicherheitswachmann in der Gerichtsgasse verhaftet und hierauf dem Gerichte eingeliefert.

**(Sanitäts-Wochenbericht.)** In der Zeit vom 7. bis 13. März kamen in Laibach 20 Kinder zur Welt (26:00 pro Mille), dagegen starben 23 Personen (29:90 pro Mille), und zwar an Scharlach 1, an Tuberkulose 4, infolge Schlagflusses 3, durch Unfall 3, an sonstigen Krankheiten 12 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 4 Ortsfremde (17:39 %) und 8 Personen aus Anstalten (34:78 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Scharlach 1, Masern 19, Scharlach 3, Diphtheritis 3, Rotlauf 2.

**(Sanitäres.)** Wie man uns mitteilt, sind in den Ortsgassen Celje, Prem, Emerje, Janezevo Brdo und Katezevo Brdo des Bezirkes Adelsberg die Masern epidemisch aufgetreten. Im ganzen sind 3 Frauen und 169 Kinder erkrankt; von diesen sind 73 Kinder und eine Frau genesen, 12 Kinder sind gestorben, zwei Frauen und 84 Kinder verblieben noch in ärztlicher Behandlung. Behufs Hintanhaltung der Weiterverbreitung der Krankheit wurden die entsprechenden sanitätspolizeilichen Vorkehrungen getroffen.

**(Zur Volksbewegung in Krain.)** Im politischen Bezirke Loitsch (40.383 Einwohner) fanden im verfloffenen Jahre 212 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 1467, die der Verstorbenen auf 974, darunter 369 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 171, von über 70 Jahren 193 Personen. An Tuberkulose starben 175, an Lungenentzündung 71, an Diphtheritis 2, an Scharlach 4, an Masern 12, an Typhus 7, an Keuchhusten 4, durch zufällige tödliche Beschädigung 5, durch Selbstmord 5 und durch Mord und Totschlag 1 Person; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten.

— (Ein Jubiläumstag.) Gestern sind sechzig Jahre seit dem ruhmvollen Tage verfloßen, an dem unsere Truppen unter Kadežt bei Kovara über die sardinischen Truppen unter Karl Albrecht siegten.

— (Verlegung des Zoll-Lehrkurses.) Das k. k. Finanzministerium hat in teilweiser Abänderung des Erlasses vom 13. Februar 1907 die Verlegung des in Triest abzuhaltenden deutschen Zoll-Lehrkurses für die Zollpraktikanten aus Krain, Kärnten und dem Küstenlande sowie für Unteroffiziere auf die Zeit vom 15. April bis 14. Juni eines jeden Jahres verfügt. Diese Verfügung hat schon für den im Jahre 1909 abzuhaltenden Lehrkurs in Kraft zu treten.

— (Veränderungen im Finanzwachdienste.) Der Respiziententitel wurde verliehen den Oberaufsehern Thomas Mihelič, Peter Golouh, Josef Erjavce und Franz Golob, der Oberaufseherentitel dem Aufseher Matthias Božič. Titular-Oberaufseher Anton Cesen wurde zum Oberaufseher befördert. Neuaufgenommen wurden die Aufseher Franz Toš, zugewiesen der Abteilung Rudolfswert, Karl Sluga und Jakob Čokan, beide zugewiesen der Abteilung Laibach. Die Aufseher Josef Stary und Johann Rupnik wurden definitiv angestellt. Schließlich wurden veretzt: Respizient Anton Muskatele von Oberlaibach nach Voitsch, Oberrespizient Franz Modic von Voitsch nach Apling und die Aufseher Ferdinand Kobal von Gurkfeld nach Apling, Josef Kerhin von Apling nach Gurkfeld, Johann Rupnik von Krainburg nach Tschernembl, Anton Koll von Tschernembl nach Krainburg, Paul Strauss von Idria nach Rudolfswert, Fridolin Lenard von Laibach nach Litai, Ignaz Hodnik von Apling nach Laibach, Josef Zemljak von Laibach nach Oberlaibach und endlich Franz Toš von Rudolfswert nach Seisenberg.

— (Steueramtliches Fach- und Revisionsorgan.) Das k. k. Finanzministerium hat das Institut der steueramtlichen Fach- und Revisionsorgane auch auf das Verwaltungsgebiet der k. k. Finanzdirektion für Krain ausgedehnt. Steueroberverwalter Johann Skusek wurde mit den Agenden dieses neuerrichteten Amtes betraut.

— (Dem Kinderschug- und Fürsorgevereine für den Gerichtsbezirk Idria) hat das k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten über Antrag der die Bestrebungen des Vereines nach Kräften fördernden k. k. Bergdirektion eine einmalige Geldunterstützung im Betrage von 2000 K zu bewilligen befunden. — Demselben Vereine hat der Kasinoverein in Idria zum Andenken an das verstorbene Mitglied, den Herrn Johann Jazula, k. k. Magaziner, eine Geldspende von 20 K zukommen lassen. Den edlen Wohlthätern spricht dafür der Ausschuß des bedachten Vereines seinen wärmsten Dank aus.

\* („Planinski Vestnik.“) Wie man uns mitteilt, hat der k. k. Landeschulrat für Krain, über Ersuchen des „Slovensko planinsko društvo“ in Laibach die unterstehenden k. k. Bezirkschulräte angewiesen, die Ortschulräte, Schulleitungen und Bibliothekskommissionen auf die in Laibach zehnmal jährlich erscheinende illustrierte Zeitschrift „Planinski Vestnik“ (Preis ganzjährig 4 K) behufs Anschaffung für die Lokal- und Bezirkslehrerbibliotheken aufmerksam zu machen. Die Zeitschrift ist zur Lektüre der Schüler der Oberstufe geeignet, kann jedoch auch dem Lehrer bei seiner Vorbereitung auf den Unterricht in der Heimatfunde gute Dienste leisten.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium in Krain hat die Bildung nachstehender Vereine zur Kenntnis genommen: „Narodno politično in gospodarsko društvo za sodni okraj Litija“ mit dem Sitze in Littai, „Glasbeno društvo“ mit dem Sitze in Reifnitz, „Katoliško slovensko izobraževalno društvo Savica v Boh. Srednji vasi“ mit dem Sitze in Bocheiner Mitterdorf, „Podružnica Grosupeljske družbe sv. Cirila in Metoda“ mit dem Sitze in Großlupp, „Podružnica Slomškove zveze za šolske okraje Ljubljana, Ljubljanska okolica in Kamnik“, „Ljudska knjižnica na Rupi“ und des politischen Vereines „Napredno politično in gospodarsko društvo za dvorski in šentpeterski okraj v Ljubljani“.

— (Der öffentliche Vortrag) des Herrn Dr. E. Lampe über dessen Reisen in Frankreich, der für gestern abends angekündigt war, mußte infolge Beschädigung des Skioptikons auf einen späteren Tag verschoben werden.

— (Volkstümliche Vorträge.) Der vierte volkstümliche Vortrag des Kasinovereines findet Freitag den 2. April um 8 Uhr abends im großen Saale des Kasinovereines statt, wobei Prof. Dr. A. Thalhaimer das Thema: „Etwas Sprachvergleichung für alle“ behandeln wird.

— (Die Gemeindevahlen in Unter-Siška) wurden gestern zu Ende geführt. Sie ergaben den Sieg der sozialdemokratischen Partei in allen drei Wahlkörpern.

— (Promotion.) Samstag, den 27. d. M., findet im Rektorate der Grazer Universtät die Promotion des Herrn k. k. Statthaltereirechnungsassistenten Rud. Reich in Graz zum Doktor der Rechte statt.

— (Elternkonferenz.) An der Knaben-Bürgerschule in Adelsberg fand am 21. d. M. eine Konferenz der Eltern und Quartiergeber statt. Der Direktor der Anstalt, Herr Jos. Brinar, erläuterte eingehend die Instruktion für Kost- und Quartiergeber und Herr

M. G. Orjup referierte über das Heimsparksystem. Schließlich wurden unter die Konferenzteilnehmer Verzeichnisse jener Lehranstalten verteilt, in denen Absolventen der Bürgerschule Aufnahme finden können.

— (Schulbau.) Die Gemeinde Mavčice bei Krainburg hat für das Schulgebäude einen Bauplatz um 3400 K angekauft. Mit dem Bau soll demnächst begonnen werden. Die Pläne (für eine zwei-, eventuell dreiklassige Volksschule samt Wohnräumen usw. für den Oberlehrer) sind in Vorbereitung.

— (Das älteste Haus in Idria.) In der vorigen Woche begann man in Idria das älteste Haus niederzureißen, um dort das neue Postgebäude aufzuführen. In diesem Hause wohnte um das Jahr 1520 der erste Bergverwalter Valentin Kuttler. Da die Arbeiten in der Grube nur langsam fortschritten und die Bergarbeiter ihre Entlohnung nicht regelmäßig erhielten, so verließen einige die Stadt, während unter anderen eine Gärung wahrzunehmen war, so daß man einen Aufruhr befürchtete. Als jedoch die Arbeiter am Achatsstige (22. Juni) 1508 auf eine reiche Quecksilberhaltige Ader stießen und ganz außer sich dem Bergverwalterhause zueilten, um die frohe Botschaft zu überbringen, glaubte die Frau des Verwalters, man habe ihren Mann in der Grube umgebracht und wolle jetzt auch sie töten. Sie warf alle ihre Schmucksachen durch die Fenster, um die vermeintlichen Aufreißer zu beschwichtigen. Jedoch die Arbeiter riefen ihr zu: „Wir haben das Erz gefunden“, worauf sich die Sache zur allgemeinen Befriedigung auflöste. — Wie manch anderes, so verschwindet in Kürze auch dieses allehrwürdige Häuschen vom Idrianer Boden.

— (Der Prozeß gegen den Mörder Jödransperg.) Aus Triest wird gemeldet: Der Prozeß gegen den Mörder einer Brettlfängerin, Jödran, beginnt am 30. d. vor dem hiesigen Schwurgerichte, und zwar lautet die Anklage auf Raubmord. Die Anklageschrift ist sehr umfangreich. Jödran beteuert immer seine Unschuld und bezeichnet einen Unbekannten als den Täter. In letzter Zeit wurde der Geisteszustand des Angeklagten von zwei Psychiatern untersucht. Es scheint, daß diese ihm volle geistige Zurechnungsfähigkeit zugesprochen haben.

— (Todesfall und Leichenbegängnis.) Am 20. d. M. nachmittags verschied nach langem Krankenlager Herr Laurenz Učakar vulgo Storovnik, Hausbesitzer und Handelsmann in Moräutsch bei Egg (Bezirk Stein), im 63. Lebensjahre. Der Verbliebene war ob seiner Biederkeit in der Umgebung allgemein geachtet und verwaltete vor Jahren durch längere Zeit das Ehrenamt des Vorsitzenden des Ortschulrates in Moräutsch. Das Leichenbegängnis fand am 23. d. M. um 8 Uhr vormittags unter zahlreicher Beteiligung von nah und fern statt.

— (Der Verletzungen erlegen.) Vor kurzem fuhr der Besitzer Franz Gaspersic aus Medvedje Selo, Gemeinde Treffen, auf der Straße gegen Neudegg, als eben der Johannistaler Bahnzug herannah. Das Pferd scheute und rannte mit dem Gefährte davon; hierbei fiel Gaspersic vom Wagen und zog sich so schwere innere Verletzungen zu, daß er am 19. d. M. im Spital der Barmherzigen Brüder in Skandia bei Rudolfswert starb. Dessen Leichnam wurde per Bahn nach Treffen transportiert und auf dem dortigen Friedhofe beigesetzt. Der Unglückliche stand im 57. Lebensjahre und hinterläßt nebst der Witwe vier unverfögte Kinder.

— (Weidmännisches.) Die Jagd in der Gemeinde St. Jodoci bei Krainburg hat im Wege öffentlicher Lizitation Herr Johann Papler, Besitzer in Gorenja Vesnica Nr. 47, um den jährlichen Pachtzins von 358 K erstanden.

— (Der Ausschuß der städtischen Sparkasse in Gottschee) hat in seiner letzten Hauptversammlung folgende Unterstüzungen und Spenden zu gemeinnützigen und wohltätigen Zwecken der Stadt Gottschee bewilligt: dem Wasser- und Elektrizitätswerk 6000 K, der Musikschule 1200 K, der landwirtschaftlichen Zentrale 1000 K, dem Pensionsfonds 1000 K, dem Direktorium zur freien Verfügung für statistische Zwecke 1000 K, dem Studentenheim 500 K, dem Waisenhaus zur Anschaffung von Lehrmitteln 400 K, dem Kirchenausstattungsvereine 382 K, zu Gehaltsaufbesserungen für provisorische Lehrer 300 K, dem Kindergarten 240 K, dem Lesevereine 200 K, dem Handwerkervereine 200 K, der städtischen Feuerwehr 200 K, dem Gewerbebande deutscher Feuerwehren in Krain 200 K, der Feuerwehr in Schallendorf 100 K, dem Deutschen Schulverein 100 K, dem Jubiläumswerke für das Kind 100 K. An den letzten beiden Amtstagen wurde infolge ausgebreiteter ungünstiger politischer Nachrichten, welche die Einziehung des Reservefonds zugunsten des Staates betrafen, ein Run auf die Sparkasse versucht, aber dem Verlangen der Einleger nach Behebung prompt entsprochen. Man hofft den Verbreiter der irreführenden Gerüchte, der sich in Mösel befinden soll, ausforschen und zur Verantwortung ziehen zu können.

— (Zahrmart in Gottschee.) Der Markt vom 20. d. M. war stark besucht, das aufgetriebene Vieh zahlreich, infolge Futtermangels zwar nur von mittlerer Beschaffenheit, der Handel jedoch sehr lebhaft. Halbschwere Ochsen erzielten einen Preis von 64 bis 66 h für das Kilogramm.

\* (Ein Einschleicher.) Ende der vorigen Woche wurde einem Dienstmann ein im Vorhause eines Hotels liegen gelassener umgeänderter Gendarmenmantel und in der Gerichtsgasse einem Professor ein Paar Stiefe-

letten gestohlen. Die Polizei stellte fest, daß sich auf dem Tatorte ein 16jähriger dazierender Kellnerjunge herumgeschlichen hatte. Diebstahl wurde der Dieb in der Preserengasse durch einen Sicherheitswachmann verhaftet. Der Rod konnte nicht zustande gebracht werden, wohl aber wurden die gestohlenen Stiefeletten bei einem Tröbler am Jakobstai eruiert. Der Dieb, der schon längere Zeit bettelnd herumgezogen, wurde dem Gerichte eingeliefert.

\* (Zwei Messerhelden.) Als diebstahltag nachts sechs Bedienstete der elektrischen Straßenbahn auf der Jaloger Straße auf dem Heimwege begriffen waren, kamen ihnen zwei lärmende, dem Arbeiterstande angehörige Männer entgegen, die mit ihnen sofort einen Streit provozierten. Da die Bediensteten in den Händen der Arbeiter offene Taschenmesser blitzen sahen, ergriffen sie sofort die Flucht. Einer der Männer verfolgte einen Bediensteten bis zum Haustor dessen Wohnhauses an der Jaloger Straße und veretzte ihm einen Schlag auf die Nase. Die Verletzung war glücklicherweise nur leicht. Die Polizei ordnete die Ausforschung der Messerhelden an.

\* (Verloren) wurden zwei Zehnernoten, ein goldener Ohrring, ein halbseidener Regenschirm, ein Handtäschchen mit mehreren Kleinigkeiten, eine braunlederne Zigarettenbox und ein grünledernes Geldtäschchen mit etwas Geld.

## Theater, Kunst und Literatur.

### \*\* Philharmonische Gesellschaft.

Bierter Kammermusikabend am 21. März 1909.

Mit Genugtuung kann die Kammermusikvereinigung mit ihrem kunstbegeisterten Quartettprimarius, Konzertmeister Hans Gerstner, auf den Verlauf ihrer Konzertsaison zurückblicken, die den Freunden der intimen Kunst wieder in ihrer unbestechlichen Durchsichtigkeit die Kraft des musikalischen Gedankens in alten und neuen Meisterwerken offenbarte, den Zuhörern reinen Genuß, den Ausübenden ehrlichen Erfolg brachte. Der gute Besuch aller vier Abende bewies, daß es der Beharrlichkeit der Kammermusikvereinigung gelungen ist, sich ein Stammpublikum zu erziehen, eine wichtige Errungenschaft, die großen Einfluß auf die musikalische Bildung ausübt.

Ihren bewährten Grundsätze getreu, nicht nur die alten Meister zu pflegen, sondern auch dem Publikum die namhaften Werke neuer Komponisten vorzuführen, wurde dem Publikum die Bekanntheit des Klavierquintettes op. 18 in E-moll von Georg Schumann vermittelt, der den Freunden der Kammermusik nicht fremd ist, da sein Klaviertrio, vor einigen Jahren aufgeführt, freundliche Aufnahme fand. Das Quintett weist vor allem das Bestreben auf, die musikalischen Fesseln der traditionellen Form zu sprengen und das Gebiet der Ausdrucksfähigkeit im modernen Sinne zu erweitern. Es ist groß angelegt, die Technik glücklich behandelt, es fesselt den Zuhörer durch seine schönen Details und entwickelt ein blühendes Tonleben, das sprühend regt, reich an frapperanter Rhythmik und klanglichen Überraschungen ist. Allerdings tritt das Bestreben, originell und bedeutend zu erscheinen, stark hervor. Hierzu gehörten die rezitativischen Unterbrechungen, Übergänge, Steigerungen unbedeutender Motive, plötzlicher Wechsel schneller und langsamer Bewegung. Der Komponist verfügt hiebei über alle Geheimnisse der Harmonie und alle Kunstgriffe des Kontrapunktes. Das starke und fremdartige Modulieren, das Richard Wagner wiederholt in seinen Werken tadelt, erscheint besonders im ersten Satz, wo oft und häufig in leiterfremde Harmonie moduliert wird, etwas gesucht und aufdringlich. Ausgezeichnet ist der Klaviersatz behandelt, wie überhaupt der Komponist die Technik aller Instrumente vorzüglich beherrscht.

Der erste Satz mit seinen scharf kontrastierenden Themen und seiner ersten Grundstimmung ist der bedeutendste. Wie der Komponist aus einem kurzen Allegretto von holder Schönheit Variationen in reizvoller Abwechslung formt, will gehört werden. Rezitative, die von Viola und Cello aufgenommen werden, leiten zu einem Intermezzo über, dessen erster Teil eine eindrucksvolle Wechselrede zwischen Streichquartett und Klavier bildet. Der zweite Teil ist ein pikantes Scherzando in geistvoller kontrapunktlicher Durchführung, das vom Klaviere mit ruhigem Gesange unterbrochen wird, um wieder von neuem zu beginnen. Das Finale bildet ein Allegro con fuoco, kräftig, markig leidenschaftlich, wie aus einem Guß.

Das Werk übte einen Stimmungszauber aus, dem sich die Zuhörer um so weniger entziehen konnten, als seine Ausführung alle Schönheiten offenbarte. Fräulein Valentine Karinger, deren Kunst leider viel zu wenig im Konzertsale verwendet wird, hat bei der technischen Vollendung ihrer Spielweise, bei der ferngefunden Auffassung des musikalischen Inhaltes, durch Klarheit und Sicherheit der Rhythmik, in seiner Ausarbeitung der Dynamik sich wieder als ausgezeichnete Pianistin erwiesen. Die Herren Gerstner, Jagtschik, Bettach und Paulus sicherten durch Wärme des Ausdruckes, tiefes musikalisches Verständnis, seine Abwägung im Vortrage, Übereinstimmung in Form und Impuls des Vortrages dem Quintette den vollen Erfolg. Das Publikum ehrte die Künstler durch reichen, herzlichen Beifall und viele Hervorrufe.

Mit Entzücken wurde das anmutsvolle Streichquartett in G-dur von Mozart aufgenommen, das den Abend eröffnete. Die genannten vier Herren vermittelten es in eindrucksvoller Weise und ernteten für ihre gediegene Leistung warme Anerkennung.

Die treffliche Opernsängerin Frau Irma Senberk bewährte sich als erfolgreiche Interpretin des Liedes. Die Künstlerin sang in geschmackvoller Auswahl Lieder von Schubert, R. Wagner, Brahms und Rich. Strauß mit ihrer klangvollen, weichen, weittragenden, in allen Registern ausgezeichnet ausgebildeten dramatischen Mezzosopranstimme, ausdrucksvoll, mit Empfindung und mit musikalischer Auffassung. Ihre Phrasierung und Atembehandlung ist tadellos, nur der Aussprache wäre noch größere Deutlichkeit zu wünschen, da hiedurch der Eindruck ein vertiefterer würde.

Frau Senberk hatte an ihrer Lehrerin Frau Gesangsprofessorin Julie Mancio aus Wien eine feinfühlig, gediegene Begleiterin am Klavier gefunden, welche den Gesängen die zuverlässige Grundlage bot. Das Publikum zeigte sich außerordentlich dankbar, ehrte die Sängerin durch stürmischen Beifall, erzwang die Wiederholung des charakteristischen, reizvollen Liedes „Vor der Schmiede“ von Dr. Kojic und noch zwei Zugaben.

(Slovenisches Theater.) In dem gestern zum erstenmale aufgeführten dreiaktigen Drama „Razporoka“ (Ehescheidung) von Paul Bourget und André Gury, dem Bourgets bekannter Roman gleichen Namens zugrunde liegt, wird mit glänzender Dialektik das Thema der Ehescheidung, bezw. der Ziviltrennung erörtert. Es spielen da keine gewaltigen äußeren Ereignisse hinein, sondern die Handlung, an und für sich einfach genug, wickelt sich zwischen einigen wenigen Personen ab. Trotzdem verfechten die beiden Autoren in ihrem Werke eine ganze Reihe tief psychologischer Thesen für und gegen die Ehescheidung und stellen scharf gezeichnete Charakterfiguren auf den Plan, um das Thema von allen Seiten kritisch zu beleuchten und es anschaulich genug vor die Augen zu rücken. Dies alles geschieht ohne Voreingenommenheit, ohne Leidenschaft, aber dafür um so eindringlicher, mit packender Gewalt. Die Handlung steigert sich von Akt zu Akt und hält das Interesse bis zum versöhnlichen Schlusse in Atem. Das Publikum brachte ihr auch volles Verständnis entgegen und ehrte dadurch nicht nur das darstellende Personale, sondern auch sich selbst. Von der Vorstellung kann im allgemeinen gesagt werden, daß sie sich weit über das Niveau einer schablonenhaften Aufführung erhob, woraus sich im einzelnen die erfreuliche Tatsache ergibt, daß alle Mitwirkenden ihre Rollen mit Eifer studiert hatten und daher auch durchaus reale Figuren auf die Bühne stellten, denen warmes Leben, Denken und Empfinden innewohnte. Dies ist um so höher zu schätzen, als die zu Ende gehende Spielzeit im Grunde genommen wenig Werke von tiefstem Genre aufwies, weshalb sehr leicht eine Verflachung der darstellenden Kunst auch bei anerkannt guten Kräften hätte Platz greifen können. Wir bedauern gestern, daß Frau Borstnikova heuer so wenig in Aktion getreten war und ihre große Künstlerschaft in unbedeutenden, ihr nicht zusagenden Rollen hatte zersplittern müssen. Sie spielte die geschiedene und dann zivil angetraute Frau mit zu Herzen gehender Naturtreue und vermochte ihr ganzes von Zweifel und Gewissensmahnungen aufgewühltes Innere aufzurollen. Auf gebietender Höhe stand sie sowohl im Mittel als im Schlußakte; in ihren Gesten, in ihrer Mimik pulsierte echtes Seelenleben, das zwingende Wirkung ausübte. Neben ihr erhob sich in schlichter Größe die Gestalt des Abbé Curard, den Herr Toplak mit edler Würde verkörperte. Auch Herr Toplak verdient die Bezeichnung eines denkenden Künstlers, der der slovenischen Bühne wohl auf die Dauer erhalten bleiben sollte. Einfach und klar in seiner Sprechweise, trägt er ein gewinnendes Wesen zur Schau; er ist niemals eckig oder geschraubt und entwickelt namentlich in ersten Rollen intelligente Gestaltungskraft. Herr Ručić, der den Lucien spielte, bot eine von jugendlicher Kraft durchglühete Leistung; sein Auftreten war voll trotziger Energie und prinzipienfester Männlichkeit, die sich aber auch weichen Regungen zugänglich zeigte und in den Szenen mit Berthe Planat sowie mit seiner Mutter von echter Innigkeit verklärt wurde. Man ehrte den braven Darsteller durch einen Lorbeerkranz. Fr. Winterova spielte die Berthe in sympathisch einfacher Auffassung und mit fester Zurückhaltung, wodurch es ihr gelang, den aparten Charakter der jungen Medizinerin, die sich einem Glenden in freier Vereinigung hingegeben, vollkommen glaubwürdig erscheinen zu lassen; Herr Dragutinović gestaltete den Darras, einen bei allen Mängeln lauter, streng rechtlichen, stolzen Charakter, mit Ernst und unbeugbarem Willen, der sich erst zum Schlusse von echter Liebe zu seiner Gattin bezwingen läßt; Frau Dragutinović gab dessen Mutter — die im Stücke am schwächsten bedachte Figur — ansprechend in Maske, Spiel und Ausdruck. — Im Verlaufe des Abends machten sich allerdings nebst dem vielen Guten einige Schwächen geltend; indes erschienen sie angesichts der großen Rollen, die alle Mitwirkenden zu bewältigen hatten, wohl verzeihlich. Das Drama wurde psychologisch wahr gespielt, und diese Tatsache ist es in erster Reihe, die wir in unserer Besprechung mit voller Anerkennung festzustellen hatten.

(Der Kammermusikabend,) der heute abends um 8 Uhr im kleinen Saale des „Narodni Dom“ stattfindet, dürfte, nach seinem gewählten Programm zu schließen, einen Kunstgenuß der vornehmsten Art bieten, weshalb das kunstliebende Publikum auf diese Neueinführung am slovenischen Konzertpodium aufmerksam gemacht wird.

(Viktor Parmas neueste Operette,) „Der Tempel Apollon“, wird Samstag im kroatischen Nationaltheater in Agram zum erstenmale gegeben werden.

(„Serbien und Montenegro.“) Unter diesem Titel ist soeben in neuer Auflage ein militärgeographisches und statistisches Handbuch erschienen, das den bereits durch frühere Veröffentlichungen bekannten Hauptmann Anton Schwarz des 27. Infanterieregiments zum Verfasser hat. Das Buch darf wohl heute das aktuellste Interesse nicht nur der Militärs, sondern überhaupt aller Zeitungsleser und Politiker in Anspruch nehmen, welche die aufregenden Tagesfragen mit Aufmerksamkeit verfolgen wollen. Hauptmann Schwarz hat alle Daten in kurzgefaßter Form zusammengestellt, welche Aufschluß geben über die Bodengestaltung, die Gewässer, die Kommunikation, das Klima und die wirtschaftlichen Verhältnisse Serbiens und Montenegros. Außerdem enthält das Buch Angaben über die Bewohner jener Länder und deren Sitten, über die Heeresorganisation unserer Nachbarn und über die Befestigungen, welche Serben und Montenegriner in den letzten Jahren an ihren Grenzen errichtet haben. Zum besseren Verständnis des reichen geographischen und statistischen Materials ist das kleine Werk auch mit zwei Karten ausgestattet. Das Buch ist durch alle bessere Buchhandlungen zu beziehen.

Musica sacra in der Domkirche.

Donnerstag den 25. März (Maria Verkündigung) um 10 Uhr Pontifikalamt: Missa in honorem Beatae Mariae Virginis mit Instrumentalbegleitung von Josef Gruber, Graduale Diffusa est gratia samt Traktus und Offertorium Ave Maria (siebenstimmig) von Anton Jozefier.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Donnerstag den 25. März (das Fest Maria Verkündigung) um 9 Uhr Hochamt: Missa in honorem sanctae Caeciliae in B-dur von Dr. J. Benz, Graduale Diffusa est gratia und Traktus, Offertorium Ave Maria von J. B. Trejch.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Die Balkanfragen.

Belgrad, 23. März. Die serbische Presse bespricht den voraussichtlichen Charakter der bevorstehenden Demarche der Großmächte in Serbien und gibt der Ansicht Ausdruck, daß die europäischen Großmächte gegenwärtig mehr darauf Bedacht zu nehmen scheinen, den europäischen Frieden wenigstens momentan zu retten, als durch eine gerechte Lösung der bosnischen Frage eine anhaltende Klärung der europäischen Lage herbeizuführen. Dadurch bestehe die Gefahr, daß an Stelle der akuten europäischen Krise eine latente Krise trete, welche für die europäischen Staaten und Völker noch viel drückender wäre, weil sie eine beständige Bedrohung des europäischen Friedens in sich schließen würde. Durch eine von Europa erzwungene Erklärung Serbiens würde sich die Lage sachlich in keiner Weise ändern; denn die Gefahr für den Frieden liege nicht in den Erklärungen der serbischen Regierung, sondern in der durch die Annexion Bosniens und der Hercegovina für das serbische Volk geschaffenen Zwangslage. Wird in derselben durch die Entscheidungen der Großmächte nicht ernstlich Abhilfe geschaffen, dann wird die Beilegung der Krise nur ein Palliativmittel sein, durch welches die Kriegsgefahr in keiner Weise beseitigt würde. — Die „Politika“ führt aus, die bosnische Frage sei weder eine österreichisch-ungarische noch eine serbische oder türkische Frage, sondern eine Frage zweier Rassen, der slavischen und der germanischen, zwischen welchen es zu einem Zusammenstoß kommen muß. Wenn die Wolga, die Donau, der Rhein, das Schwarze und das Mitteländische Meer, die Nordsee und das Baltische Meer von Blut gefärbt sein werden, dann werden auch alle jene Fragen gelöst werden, welchen das kleinmütige, blutarme Europa jetzt ins Auge nicht zu blicken wagt.

Wien, 23. März. An der Produktenbörse wurde folgende Mitteilung des Börsenkommissärs verlautbart: Es ist kein Grund vorhanden, die Situation ernstler aufzufassen als in der vorigen Woche, denn die Bemühungen der Mächte gehen fortgesetzt dahin, Serbien zum Einlenken zu veranlassen.

Paris (via Frankfurt a. M.), 23. März. Von offizieller Seite wird bezüglich des österreichisch-ungarisch-serbischen Zwistes gemeldet, daß England, Rußland und Frankreich einen neuen vermittelnden Text für die von Serbien abzugebende Erklärung vorschlagen wollen, von dem man hofft, daß er Österreich-Ungarn befriedigen werde.

Konstantinopel, 23. März. Eine Depesche des „Sabah“ aus Salonichi berichtet über mehrere Kämpfe zwischen türkischen und bulgarischen Truppen bei Dschumabala. Details fehlen.

Reichsrat.

Sizung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 23. März. Das Abgeordnetenhaus beschloß über die Berichte des Tierseuchenausschusses, betreffend die Veterinärangelegenheiten, in die Spezialdebatte einzugehen. Die Verhandlung wird hierauf abgebrochen und sodann der heute eingebrachte Dringlichkeitsantrag Kramár, betreffend die Verfassungswidrigkeit der Emission der Schatzscheine, in Verhandlung gezogen. Abg. Kramár erklärt in Begründung der Dringlichkeit seines Antrages, durch die Ausgabe der Schatzscheine ohne die Bewilligung des Parlamentes seien die Privilegien des Hauses verletzt worden. Abgeordneter Ritsche betont, der einzig wirkliche parlamentarische Weg ist der, daß sich der Budgetausschuß mit der Angelegenheit beschäftigt. Redner verteidigt die Staatsschuldkontrollkommission gegen den Vorwurf eines unkonstitutionellen Vorgehens. Abg. Ellenbogen schließt sich dem Standpunkte Dr. Kramárs an, worauf Minister Bilinski in langer, mit anhaltendem Beifall und Händeklatschen aufgenommenen Rede den Standpunkt der Regierung darlegte und ihr Vorgehen rechtfertigte. Sodann wurde über Antrag des Abg. Bielowlawek die Sizung geschlossen. — Nächste Sizung morgen 10 Uhr vormittags.

Wien, 23. März. Der gewesene polnische Landmannminister Adalbert Graf Dzieduszycki ist heute früh einem Herzschlage erlegen.

Rom, 22. März. Die Kongregation des heiligen Dienstes sprach über den Abbé Murri den großen Kirchenbann (excommunicatio major) aus und erklärte ihn als allen Strafen der öffentlich Exkommunizierten verfallen, so daß jeder Katholik den Verkehr mit dem Gebannten zu meiden verpflichtet ist.

Köln, 23. März. Die „Kölnische Zeitung“ erfährt aus Petersburg, daß die persische Gesandtschaft ihre Regierung telegraphisch dringend ermahnt, um ernstern Gefahren für sie vorzubeugen, die Verfassung sofort zu verkünden.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Junekl.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 6 columns: März, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 6.6°, Normale 5.0°. — Der Niederschlag betrug gestern 10.6 mm und nicht 16.6 mm.

Wettervorhersage für den 24. März: Für Steiermark, Kärnten und Krain: Meist trübe mit zeitweisen Niederschlägen, mäßige Winde, zunehmende Temperatur, allmähliche Besserung; für das Küstenland: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, milde, später Ausheiterung, schönes Wetter.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der Krain. Spartaße 1897.

(Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Table with 7 columns: März, Herdistanz km, Beginn des ersten Vorläufers h m s, Beginn des zweiten Vorläufers h m s, Beginn der Hauptbewegung h m s, Maximum (Ausschlag) in mm, Ende der Aufzeichnungen h m, Instrument\*.

Laibach:

Table with 7 columns: März, Herdistanz km, Beginn des ersten Vorläufers h m s, Beginn des zweiten Vorläufers h m s, Beginn der Hauptbewegung h m s, Maximum (Ausschlag) in mm, Ende der Aufzeichnungen h m, Instrument\*.

Bebenberichte: \*\* Am 17. März gegen 16 Uhr 45 Min. Erdstoß in Cassia (Perugia). — Am 18. März gegen 3 Uhr 45 Min. Erschütterung in Carrara, verzeichnet in Quarto (Florenz). — Am 19. März gegen 10 Uhr 30 Min. Erdstoß in Messina. — Am 20. März gegen 1 Uhr Aufzeichnungen in Quarto (Florenz), Siena und Padua, im Zusammenhange mit einer Erschütterung in Garfagnana stehend.

Bodennunruhe unverändert.

\* Es bedeutet: E = dreifaches Horizontalpendel von Rebour-Ghert, V = Mikroseismograph Vicentini, W = Wiechert-Pendel. \*\* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Verstorbene.

Am 22. März. Maria Rotar, Private, 83 J., Miklosieckstraße 22, Lungendebn. — Christina Babnik, Postamtsdienerstochter, 9 Mon., Tencnauergasse 17, Bronchitis.

Im Zivilspitale:

Am 21. März. Johann Kotnik, Müller, 36 J., Tuberkulose.

Landestheater in Laibach.

101. Vorstellung. Ungerader Tag. Heute Mittwoch den 24. März 1909 Ehrenabend des Kapellmeisters Robert Kurmann. Der fidele Bauer. Operette in einem Vorpiel und zwei Akten von Viktor Leon. Musik von Leo Fall. Anfang um 1/8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Geschäftszeitung.

(Internationale Ausstellung für Anwendung der Elektrizität in Brescia.) In der Zeit vom August bis Oktober d. J. findet in Brescia eine internationale Ausstellung für Anwendung der Elektrizität statt.

SARG, WIEN. 60 KALODONT BESTE ZAHN-CRÈME (576) 42-4

Frau P. in K. Man kann darüber verschiedener Meinung sein. Es gibt natürlich mancherlei Mittel, die schließlich auch ihre Wirkung tun.

Erstaunlich rasch und billig stellt man heute — ohne Fleisch — eine natürliche, kräftige Rindsuppe her. Man übergießt ganz einfach «Maggi's Rindsuppe-Würfel» mit kochendem Wasser.

Kinematograph Pathé (früher Edison). Programm vom 23. bis 26. März 1909:

- 1.) Diener als Polizist (komisch). — 2.) In der Blindenanstalt (Naturaufnahme). — 3.) Tochter des Maultriebers (Drama). — 4.) Kinderherz (koloriert). — 5.) Der kurz-sichtige Liebhaber (komisch).

So, Väterchen — und nun kann's losgehen!

Nicht zu warm, nicht zu kühl angezogen, eine Fay's echte Sodener Mineral-Pastille im Mund und ein Duzend in der Tasche — nun darf der Märzwind schon tüchtig blasen, er schadet dir nichts.

Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn: W. Th. Guntzer, Wien, IV/I, Große Neugasse 17. (5040) 2-2

SCHREIBMASCHINE Hammond ist unerreichbar. Ferdinand Schrey, WIEN, I. KOLLEWRATRING 14

MAGGI'S Rindsuppe-Würfel à 6 Heller sind anerkannt die besten! (1020) 2-1

Unserer heutigen Nummer (Stadtaufgabe) liegt ein Prospekt über Bücher aus dem Verlage von Fr. Vieweg & Sohn in Braunschweig bei. Was wird's für Wetter? fragt bei der herannahenden Ausflugszeit jedermann.

Wir machen unsere Leser auf die heutige Annonce „Diana-Seife“ von Apotheker Erenyi, Budapest, aufmerksam. (882 a)

Ein billiges Hausmittel. Zur Regelung und Aufrichtung einer guten Verdauung empfiehlt sich der Gebrauch der seit vielen Jahrzehnten bestbekanntesten echten «Moll's Seidlich-Pulver», die bei geringen Kosten die nachhaltigste Wirkung bei Verdauungsbeschwerden äußern.

Alois Potrato Lehramtskandidat verhehen mit den heil. Sterbesakramenten, im 20. Lebensjahre nach langer, schmerzhafter Krankheit heute um halb 10 Uhr vormittags sanft im Herrn entschlafen ist.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursbrette) vom 23. März 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing market data: Allgemeine Staatsschuld, Staatsschuld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder, Eisenbahn-Staatsanleihe, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Diverse Lose, etc.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. J. C. Mayer Bank- und Wechslergeschäft Laibach, Stritargasse. Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.